

und Mattigkeit kaum fähig ist, die Augen zu öffnen und die Fragen zu beantworten, welche der Arzt geschäftsmäßig und doch nicht ohne Theilnahme an sie richtet.

„Erschöpft im höchsten Grade!“ murmelt er und fügt laut bei: „Sie müssen in das Spital verbracht werden, damit Sie gute Pflege und Erholung kriegen.“

Langsam füllen sich die Wimpern mit Thränen, das dunkle Auge blickt auf zum Arzte, dann wandert's zum Böglein und zu den Blumen am Fenster, zur Lampe und Maschine, als wollte es Abschied nehmen, und jetzt bleibt's am Bilde der schmerzhaften Mutter Gottes hangen, das von einem Rosenkranz umsäumt neben der Bettstätte an der Wand befestigt ist.

Dann nickt sie bejahend dem Arzte zu. Und wenige Stunden nachher liegt Sophie — so soll die Nähterin heißen — im Spital in einem reinlichen Bette hinter schneeweißen Vorhängen, den Rosenkranz fest um die mageren weißen Finger geschlungen und tief athmend.

Der Arzt aber hat der Oberin der Krankenschwestern mitgetheilt, daß das Mädchen nicht mehr zu retten sei. Sie sei durch Arbeit, Entbehrung und Wachen, durch körperliche und geistige Ueberanstrengung so ruinirt, daß die Auslösung ihrer Kräfte in vollstem Gange begriffen sei.

Und am folgenden Morgen schon sind alle Schritte gethan, um der Schwerleidenden den Weg zu einem seligen Sterben zu ebnen. Sophie hat, nachdem man ihr schonend ihren Zustand mitgetheilt, innigst gebeten, ihr sogleich den Beichtvater zu holen, hat in einer gründlichen und ernstern Lebensbeicht all ihre Sünden und Verschlungen bekannt, darauf den Leib des Heilandes demüthig empfangen und ist mit der letzten Oelung gestärkt worden. Selig im Bewußtsein des Gnadenstandes, liegt sie auf dem Bette; ihre Gedanken sind Gebete, Bezeugungen unaussprechlicher Liebe und des vollsten Vertrauens auf Gottes Vaterherz, und selige Erwartung des Himmels, der ihr doch sicher ist.